

Julias Antwort, das mit dem Tot-in-der-Wohnung-liegen könne ihr auf keinen Fall zustoßen, weil ihre Mutter täglich anrufe, lässt Frau Hasemann nicht gelten.

Erst einmal haben Hasemanns ihre Tochter in Hamburg besucht. Als sie ihr das Sofa gebracht haben. Julia ist in eine WG gezogen, alles andere ist zu teuer. Jetzt wohnt sie mit zwei jungen Männern zusammen. Der eine studiert, der andere tanzt. Herr Hasemann ist mit dem rothaarigen Mathestudenten Sebastian sofort in die Kneipe am Ende der Straße gepilgert, weil, wie er sich ausdrückte, »ein wichtiges Fußballspiel läuft«. Was an einem Fußballspiel wichtig ist, hat sich Frau Hasemann noch nie erschlossen. Und was kann wichtiger sein, als die einzige Tochter zu besuchen? Julia hatte allerdings auch wenig Zeit, denn sie arbeitet in der Kostümabteilung beim Musical *Der König der Löwen*. Dort scheint auch der Tänzer beschäftigt zu sein.

Julia wollte ihrer Mutter eigentlich noch etwas über ihn erzählen, aber Frau Hasemann wischte dies vom Tisch wie lästige Brotkrumen. »Kind, nun erzähl mir doch lieber von dir!« Was ging sie ein Mann an, der es für sinnvoll hielt, als Löwe verkleidet über eine Bühne zu springen. Oder als Antilope. Oder was man da noch so im Angebot hatte. Frau Hasemann hat einmal einen Ausschnitt aus *Der König der Löwen* bei *Wetten, dass ...?* gesehen, und eigentlich gefiel ihr das damals sehr gut. Aber das war, bevor Julia begann, dort zu arbeiten.

Natürlich weiß Frau Hasemann, dass Weihnachten Hochsaison für Musicals ist, weil dann alle Welt unterwegs sein muss. Die Menschen wollen nicht gemütlich in den eigenen vier Wänden feiern, sie wollen »was erleben«. Etwas, was Frau Hasemann völlig überflüssig findet. Deswegen hat sie in weiser Voraussicht Julia schon im Oktober auf die Festtage hingewiesen – damit sie für den 24.

und 25. Dezember Urlaub einreicht. »Wir wollen doch wie immer feiern, oder?«, hat sie ihre Tochter beschworen.

Während Frau Hasemann sich jetzt an ihren Fahrradlenker krallt, fällt ihr auf, dass Julia auf diese Frage nie eine Antwort gegeben hat. Aber Weihnachten, ohne dass ihre Tochter am Nachmittag den Baum schmückt, ohne den gemeinsamen Kirchgang, die Bescherung und dann das traditionelle Gansessen – das ist doch kein Weihnachten! Nein, wirklich nicht. Weihnachten ist ein Fest, bei dem alles seinen geordneten Gang zu gehen hat. Das denkt jedenfalls Frau Hasemann, die wie immer am ersten Advent die Rezepte für das Weihnachtssessen herausgesucht hat.

»Kannst du das nach so vielen Jahren nicht auswendig?«, wollte Herr Hasemann wissen, als er sie über den alten Kochbüchern und der speckigen Kladde am Küchentisch sitzend fand. Er hat sich ein Bier aus dem Kühlschrank

genommen und ihr über die Schulter geschaut, wie sie die Seiten mit den Fettflecken geblättert hat. Frau Hasemann nickte seufzend.

»Aber wenn ich die Rezepte noch einmal lese, erinnere ich mich an so vieles. Und es bringt mich schon in Weihnachtsstimmung. Findest du nicht, dass das alles dazugehört?«

Herr Hasemann weiß, dass manche Fragen nicht dazu gedacht sind, beantwortet zu werden. Also hat er sich schweigend mit seinem Bier zu ihr gesetzt, und als seine Frau das Rezept für den Rotkohl, den sie immer selbst kocht, vorliest, ist auch er bei den Worten *Nelken* und *Rotkohl* und *Äpfel* sehr vergnügt und nostalgisch geworden.

»Wie geht noch einmal dieser Song, den sie zu Weihnachten immer im Radio spielen? Du weißt schon, der, bei dem Julia als Kind nicht verstanden hat, worum es geht.«

Frau Hasemann weiß sofort, dass Herr Hasemann *Wham!* und *Last Christmas* meint.

Ein Lied, das sie persönlich grauenhaft findet. Aber Julia hat mit fünf Jahren immer wieder gefragt: »Mami, was hat Lars eigentlich Schlimmes gemacht, dass er keine Geschenke bekommt?« Frau Hasemann forschte erfolglos in ihrem Bekanntenkreis nach einem Jungen dieses Namens, bis sie Julia eines Tages in ihrem Zimmer singen hörte: »Lars kriegt nix, la, lala, lala.« Bei der Erinnerung müssen beide kichern, und während Frau Hasemann das Lied singt, greift Herr Hasemann über die Rezepte hinweg nach der Hand seiner Frau. Leider hat dann das Telefon geklingelt, und wie immer, wenn Herr Hasemann die Nummer auf dem Display erkennt, meldet er sich gutgelaunt mit den Worten: »Hier spricht Hasemann – vorne Rammler, hinten Kerl, haha!« Frau Hasemann hört das schon gar nicht mehr. Aber an jenem Abend hat sie trotzdem die Augen verdreht.

An all das denkt Frau Hasemann, während sie